

## „Wer der Folter erlag, kann nicht mehr heimisch werden in der Welt“

Améry, Jean

ausgewählte Literatur zum Thema Selbstmord:

Robert Schindel: Wer der Folter erlag..., in: Jean Améry, hrsg. v. Stephan Steiner. Stroemfeld/Nexus. Frankfurt am Main. 1996. S.51

Jean Améry: Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten. Dtv. Klett-Cotta. 1977.

Ders.: Hand an sich legen. Diskurs über den Freitod. Klett-Cotta. Stuttgart. 1983

Elias Canetti: Masse und Macht. Der Überlebende. Die Toten als Überlebten. Fischer. Frankfurt am Main. 1960. S. 249 und 291

Kant, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. Einleitung. Erstes Hauptstück.

Spinoza: Die Ethik. Buch 4. Über die menschliche Knechtschaft oder die Macht der Affekte. Anmerkung

Reclam. Stuttgart. 1977. S. 483.

Ludwig Feuerbach: Das Wesen des Christentums. Kapitel 18. Die christliche Bedeutung des freien Zölibats und Mönchtums. Reclam. 1971. S. S. 256

Max Stirner: Der Einzige und sein Eigentum. Mein Verkehr. Reclam. 1972. S.357 ff.

Karl Marx: Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. 3. Die Liebe.

Selbstmordverhütung. Anmaßung oder Verpflichtung. Situative Einengung. V. Ringel/Sonneck., hrsg.v. Hermann Pohlemer. Parerga. 1978. 1994<sup>2</sup> S. 106

Fiero, Petra: Schreiben gegen Schweigen. Grenzerfahrungen in Jean Amérys autobiographischem Werk. Die äußerste Grenzsituation des Menschen: der Tod. Georg Olms Verlag. Haskala. Wissenschaftlichen

Abhandlungen. Hrsg.v. Moses Mendelssohn-Zentrum für europäische Studien. Band 16. 1997. S. 140f.

„Mehr als den ungeistigen Kameraden lähmte den Intellektuellen im Lager auch sein historisch und soziologisch erklärbarer tieferer Respekt vor der Macht; tatsächlich hat der geistige Mensch sich immer und überall in völliger Abhängigkeit von der Macht befunden. Er war und ist es gewohnt, sie geistig anzuzweifeln, sie seiner kritischen Analyse zu unterwerfen-und doch im selben intellektuellen Arbeitsgang vor ihr zu kapitulieren. Die Kapitulation wurde dort vollends unvermeidbar, wo der feindlichen Macht nichts Sichtbares gegenüber stand. Ungeheuerlich und unüberwindlich türmte sich die Machtgestalt des SS-Staates vor dem Häftling auf, eine Wirklichkeit, die nicht umgangen werden konnte und die darum am Ende als vernünftig erschien. Jedermann, er mochte es geistig draußen gehalten haben wie auch immer, wurde in diesem Sinne hier zum Hegelianer: der SS-Staat erschien im metallischen Glanz seiner Totalität als ein Staat, in dem die Idee sich verwirklichte.“ Améry: Jenseits von Schuld und Sühne. S. 26/27

Schindel, R. über Jean Améry: „Doch Amérys Satz heißt ja nicht bloß, daß die Tortur das psychische Ende eines Lebensabschnitts markiert, der eine Folter war. Mit dem Bewußtsein, daß die Welt einem die Identität absprach, indem sie betrieb und zuließ, daß der Vorarlberger in Wirklichkeit ja nie ein Vorarlberger war, betrieb und zuließ, daß die eigenen Leute immer schon die Feinde, besser gesagt er immer schon der Feind dieser Leute war, und zwar vom ersten Lebenstage an, mit diesem Bewußtsein begann die Folter, der er in der Tortur erlag, als sie fleischlich wurde. Der Nobody wurde zum Body, in den man stechen konnte, das war alles, keine Idee, kein Vaterland, keine Kunst oder Wissenschaft waren da, in die sich der Gepeinigte hineinverwandeln konnte(...) Die Kommunisten starben mit „Es lebe Stalin“ oder durchaus mit „Es lebe ein freies Österreich“. Sie hatten es vorher in ihrem seelischen Futteral und konnten es wie eine Fahne auch in der letzten Sekunde zum Hissen bringen. (...) Doch wie soll ein Österreicher, dem die Österreicher eröffneten, er sei nie einer gewesen, „Es lebe ein freies Östereich“ rufen? Es waren ihm ja nicht nur die Nazis feind, sondern die Welt, die es betrieb und zuließ. Übrigens fanden die religiösen Juden in ihrem Glauben auch jene Heimat, die einem großen Teil der assimilierten oder mäßig frommen Juden für immer fehlte. (...) Auch wenn Sie es nicht gerne hören und auf die Gefahr, der Hierarchisierung von Leid geziehen zu werden: Wer der Folter erlag, wird nicht mehr heimisch in der Welt, das ist ein jüdischer Satz über die physische und psychische Vernichtung der Juden in den Täterländern also Deutschland und Österreich. (...) Wir wissen, daß der verhaßteste Jude der assimilierte war, der nicht kenntliche, derjenige, der an den Wurzeln Germanias nagte als Deutscher mit allen Menschenrechten. Das Zerbersten des Weltvertrauens geschieht, wenn die Selbstverständlichkeit ausbleibt, zum Beispiel das Recht auf Leben, das Améry Würde nennt. (...) Die Assimilation der Juden ist gescheitert, wir wissen es. Wer sie aber auch heute unbedingt will und also zu glauben vermeint, er sei grad so ein Österreicher oder Deutscher wie der Mitmensch, der läuft Gefahr, der blitzartigen Verwandlung des Mitmenschen in den Gegenmenschen beizuwohnen. Das Aufsichnehmen dessen, wozu einen die Welt ohnedies macht, also sein Judentum als Erinnerung und Widerstand leben, meinetwegen auch-wie Améry-als Stachel, bietet jenseits von Israel eine Chance heimisch zu bleiben (...) Amérys Selbstmord in Salzburg war Ende und Begriff jener gefolterten Generation. Wir, die Nachgeborenen, leben weiter, ohne, so hoffe ich, ihren Tod teilen zu müssen.“

„Levi und Sebald vermuten zu recht, daß ein Gefolterter wie Améry sich eher Gedanken über die Todesart macht als ein Unversehrter. Dieser grundlegende Unterschied zwischen Levi und Améry darf bei einem Vergleich ihrer Zeugnisse nie außer acht gelassen werden; Levi hatte das „Weltvertrauen“ noch nicht verloren, während Améry seinen eigenen Tod bei der Folter schon erlebt hatte. Sebald betont, daß die Folter für Améry um so traumatischer war, als „deren Agenten in seinem Fall ja die eigenen Landsleute waren“. Hinzu kommt, daß Améry mit der schwer auf ihm lastenden Erfahrung der Heimatlosigkeit zu kämpfen hatte, die von Levi nicht problematisiert werden mußte. Für ihn war es natürlich, nach Turin zurückzukehren, für Améry war jedoch eine solche Rückkehr nach Wien oder Salzburg ausgeschlossen. (...) Die Folter in Breendonk und der einjährige Aufenthalt im Vernichtungslager Auschwitz legten möglicherweise den Grundstein für das suizidäre Verhalten Amérys. Dort wurden, wie es Sebald formuliert, bei Levi und Améry „jene seelischen Ressourcen zerstört..., die es uns unter anderen Umständen erlauben, über schwere seelische Krisen hinwegzukommen.“ Ein weiterer Faktor, der zu beachten ist bei zunehmender Verdüsterung des Lebens von Améry, ist die Überlebensschuld, unter der er, wie viele andere Überlebende, stark litt.“ Fiero, Petra

„Selbstmordgefährdet sind besonders alte Menschen, Kranke, politisch, religiös und rassistisch Verfolgte, Süchtige, Flüchtlinge. Landflüchtige, Kriminelle, Menschen in besonderen emotionalen Liebeskrisen, Menschen vor dem sozialen Zusammenbruch, Menschen nach einem Autounfall und junge Menschen. Sie alle haben eine Gemeinsamkeit. Sie stellen Minderheiten dar. In dem Referat von Welz, das auch in diesem Band abgedruckt ist, wird über Minderheiten ausgeführt, daß wir sie als Sündenböcke brauchen, um unseren eigenen Solidarisierungseffekt zu fördern. Die „Schwachen“ werden benötigt, damit man an ihnen Schuldgefühle und Ängste abreagieren kann, in ihr Negatives hineinprojizieren kann. Dadurch kommen sie in eine äußerst bedrängte Situation. Dies vor allem, weil sie sich von der Gemeinschaft wertmäßig ausgeschlossen fühlen. Oft entwickeln sie dann als Reaktion eigene Wertvorstellungen. Minderheiten mit Wertvorstellungen, die von der Allgemeinheit abweichen, neigen zur Radikalisierung, sie kann zum Terror führen, aber auch zum Selbstmord. Die Verpflichtung der Gesellschaft diesen Randgruppen gegenüber besteht darin, ihre Isolation, ihre Verdammung, ihre Entfremdung aufzuheben. Vielleicht ist dieses ein besonderes Problem in Deutschland (und Österreich) : Diese Länder haben schreckliche Beispiele der Radikalisierung erlebt und sie fast immer erst bemerkt, wenn es zu spät war. Im erweiterten Sinne ist es hier daher auch Aufgabe der Selbstmordverhütung, der Vorbeugung zu dienen. Dies kann geschehen durch Zuwendung zu allen diesen Gruppen. (...) Die junge Generation steht in vieler Hinsicht ähnlich unverstanden, isoliert und bedroht da. Hier muß eine neue Erziehung gefunden werden: eine gute Erziehung kann als die beste Selbstmordvorbeugung überhaupt bezeichnet werden. Erziehungspraxis darf vor allem nicht darauf hinauslaufen, das Kind als unfähig, als noch nicht ausgewachsen, als minderwertiges Individuum abzustempeln. Es ist auch nicht sinnvoll, wie das manchmal in der christlichen Erziehung geschieht, unter allen Umständen das Kind und den Heranwachsenden zur Demut zu erziehen, zu einem Verhalten, sich alles gefallen zu lassen. Die Erziehung von Kindern und Jugendlichen muß auf eine Ich-Stärkung abzielen, die dazu befähigt, mit den Schwierigkeiten des späteren Erwachsenenlebens und der Realitätsbewältigung fertig zu werden. Jugendselbstmorde zeigen klar, daß die Beziehung der Betroffenen zu den Eltern gestört ist. Es ist in diesen Fällen kein Vertrauensverhältnis vorhanden, man fühlt sich nicht liebevoll angenommen. Immer wieder erlebt es der Jugendpsychiater, daß die Jugendlichen über nichts so glücklich sind, als jemandem alles vertrauensvoll sagen zu können, ohne Angst vor Bestrafung, Vorwürfen und Unverständnis zu haben.“ Ringel/Sonneck

„Niemand also, der nicht von äußeren und seiner Natur entgegengesetzten Ursachen bezwungen ist, unterläßt, das ihm Nützliche zu erstreben oder sein Sein zu erhalten. Niemand, sage ich, verschmäht die Nahrung oder nimmt sich das Leben infolge der Notwendigkeit seiner Natur, sondern durch den Zwang äußerer Ursachen. Dies kann auf vielerlei Arten Geschehen. Jemand kann einen Selbstmord begehen, weil ein anderer ihn dazu zwingt, indem er zufällig ein Schwert in der rechten Hand hat und ein anderer ihm die Hand umdreht und ihn zwingt, das Schwert gegen das eigene Herz zu kehren. Ein anderer wird wie Seneca, auf Befehl eines Tyrannen gezwungen, sich die Adern zu öffnen, d.h., er will sich einem größeren Übel durch ein kleineres entziehen. Ein dritter endlich tut es, weil ihm unbekannte äußere Ursachen seine Vorstellung so disponieren und den Körper so affizieren, daß dieser eine andere, der früheren entgegengesetzte, Natur annimmt, von der es im Geiste keine Idee geben kann. Daß aber der Mensch infolge der Notwendigkeit seiner Natur bestrebt sein sollte, nicht zu existieren oder sich in eine andere Gestalt zu verwandeln, ist ebenso unmöglich, wie daß aus nichts etwas werde. Dies kann jede/r bei einigem Nachdenken einsehen.“ Spinoza

Handout: AG –Selbstmord.

Utta Isop. 9205843. SS 1999 für SE. Interdisziplinäre Fachdidaktik Psychologie und Philosophie. (PPP § 5/2/d) bei Dr. Kunz und Dr. Vorläufer.